

**BÜCHER DES WISSENS**

**Der  
Nationalsozialismus  
Dokumente 1933-1945**

---

***Herausgegeben und  
kommentiert  
von Walther Hofer***



**FISCH**

# DER NATIONALSOZIALISMUS

---

DOKUMENTE 1933-1945

Herausgegeben,  
eingeleitet und dargestellt von  
WALTHER HOFER

FISCHER BÜCHEREI

# INHALT

---

EINLEITUNG . . . . .	7
I. ADOLF HITLER, SEINE IDEOLOGIE UND SEINE BEWEGUNG . . . . .	9
Dokumente . . . . .	19
II. DIE NATIONALSOZIALISTISCHE REVOLUTION ..	41
Dokumente . . . . .	50
III. DAS NATIONALSOZIALISTISCHE HERRSCHAFTS- SYSTEM . . . . .	73
Dokumente . . . . .	82
IV. NATIONALSOZIALISMUS UND CHRISTENTUM ..	119
Dokumente . . . . .	127
V. DER NATIONALSOZIALISTISCHE IMPERIALISMUS .	167
Dokumente . . . . .	175
VI. DER NATIONALSOZIALISTISCHE KRIEG.. . . .	209
Dokumente . . . . .	219
VII. JUDENVERFOLGUNG UND JUDENAUSROTTUNG ..	267
Dokumente . . . . .	272
VIII. DIE WIDERSTANDSBEWEGUNG . . . . .	313
Dokumente . . . . .	322
DER NATIONALSOZIALISMUS UND DIE DEUTSCHE GESCHICHTE . . . . .	359
ZEITTADEL DES NATIONALSOZIALISMUS . . . . .	368
QUELLENVERZEICHNIS . . . . .	373



arbeiter und steht doch auch unter ihnen in der eisigen Einsamkeit des Genies, das sich über alle und alles triumphierend erhebt. Nie kommt ein Wort der Falschheit oder einer niedrigen Gesinnung über seine Lippen. Er ist die Wahrheit selbst. Man braucht nur in seiner Nähe zu weilen, um körperlich zu fühlen, wieviel Kraft er ausstrahlt, wie stark er ist und wieviel Stärke er anderen Menschen mitzuteilen weiß. Von ihm geht ein ununterbrochener Strom von Gläubigkeit und festem Willen nach dem Großen aus. Es gibt niemanden in seinem weiteren Umkreis, der davon nicht erfaßt würde . . .

b) MIT DEN AUGEN DES EHEMALIGEN GENERALSTABSCHIEFS  
FRANZ HALDER

. . . Das Land, das ihn nicht zum Siege zu tragen vermochte, sich seiner Größe nicht würdig erwiesen hatte, sollte zugrunde gehen. Das sind keine Verzweiflungsgedanken, kein ohnmächtiger Groll im Augenblick des Versinkens. Das sind Gedanken, die er schon früher in voller Ruhe und Klarheit ausgesprochen hat, schon zu Beginn des Krieges und während des russischen Feldzuges.

Ein Deutschland, das nicht siegen konnte, sollte ausgelöscht werden nicht durch die Gewalt der Sieger, sondern durch seinen, des Feldherrn und Diktators Willen!

*Diese Gedanken wird nur verstehen, wer Hitler persönlich erlebt hat.* Für ihn gab es, als er an der Spitze der Macht stand, kein Deutschland, und wenn er es auch noch so oft im Munde führte; für ihn gab es keine deutsche Truppe, für deren Wohl und Wehe er sich verantwortlich fühlte; für ihn gab es – zu Beginn unbewußt, in den letzten Jahren auch völlig bewußt – nur eine Größe, die sein Leben beherrschte und der seine dämonische Kraft alles geopfert hat: sein eigenes Ich, das er als buchstäbliche Verkörperung an die Stelle des Volkes gestellt hatte, dem er einst zu dienen gelobt hatte . . .

[153]

*Feldherr ohne Gott*

[Von Franz Halder]

Von *Moltke* stammt aus dem Jahre 1866, dem Beginn seiner ruhmreichen Feldherrnlaufbahn, das Wort: »Vor allem ist mir selbst so recht klar geworden, wie der Herr in dem Schwachen mächtig ist.«

*Bismarck* schrieb vor Paris im Jahre 1870: »Nur Demut führt zum Siege, Überhebung, Selbstüberschätzung zum Gegenteil.«

Bei derartigen Auseinandersetzungen und Vorgängen können humanitäre Grundsätze überhaupt nicht herangezogen werden, ebensowenig wie bei einer Desinfektion eines Körpers oder verseuchten Raumes. Es muß hier ein vollständig neues Denken Platz greifen. Nur ein solches Denken kann wirklich zu der letzten Entscheidung führen, die in unserer Zeit fallen muß, um die große schöpferische Rasse in ihrem Bestand und in ihrer großen Aufgabe in der Welt zu sichern . . .

b) DER UNTERMENSCH

[Aus dem SS-Hauptamt]

. . . So wie die Nacht aufsteht gegen den Tag, wie sich Licht und Schatten ewig feind sind — so ist der größte Feind des erdebeherrschenden Menschen der Mensch selbst.

Der Untermensch — jene biologisch scheinbar völlig gleichgertete Naturschöpfung mit Händen, Füßen und einer Art von Gehirn, mit Augen und Mund, ist doch eine ganz andere, eine furchtbare Kreatur, ist nur ein Wurf zum Menschen hin, mit menschenähnlichen Gesichtszügen — geistig, seelisch jedoch tiefer stehend als jedes Tier. Im Inneren dieses Menschen ein grausames Chaos wilder, hemmungsloser Leidenschaften: namenloser Zerstörungswille, primitivste Begierde, unverhüllteste Gemeinheit. Untermensch — sonst nichts!

Denn es ist nicht alles gleich, was Menschenantlitz trägt. — Wehe dem, der das vergißt!

Was diese Erde an großen Werken, Gedanken und Künsten besitzt — der Mensch hat es erdacht, geschaffen und vollendet, er sann und erfand, für ihn gab es nur ein Ziel: sich hinaufzuarbeiten in ein höheres Dasein, das Unzulängliche zu gestalten, das Unzureichende durch Besseres zu ersetzen.

So wuchs die Kultur.

So wurde der Pflug, das Werkzeug, das Haus.

So wurde der Mensch gesellig, so wurde Familie, so wurde Volk, so wurde Staat. So wurde der Mensch gut und groß. So stieg er weit über alle Lebewesen empor.

So wurde er Gottes Nächster!

Aber auch der Untermensch lebte. Er haßte das Werk des anderen. Er wütete dagegen, heimlich als Dieb, öffentlich als Lästler — als Mörder. Er gesellte sich zu seinesgleichen.

Die Bestie rief die Bestie. —

Nie wahrte der Untermensch Frieden, nie gab er Ruhe. Denn er brauchte das Halbdunkle, das Chaos.

Er scheute das Licht des kulturellen Fortschritts.



WENN VON DER Widerstandsbewegung gegen das Hitler-Regime die Rede ist, dann denkt man sofort an den 20. Juli 1944. Sicher ist der Aufstandsversuch vom 20. Juli 1944 die wichtigste und hervorstechendste Aktion der deutschen Widerstandsbewegung gewesen, aber ihre Geschichte erschöpft sich bei weitem nicht in dieser Tat und ihrer Vorgeschichte. Im weitesten Sinne genommen stellt die deutsche Widerstandsbewegung eine Summe von Einzel- und Gruppenaktionen gegen das totalitäre Regime dar, an denen im ganzen Tausende, wenn nicht Zehntausende von Menschen beteiligt gewesen sind. Sicher ist die Opposition gegen Hitler nicht das gewesen, was man eine Massenbewegung nennt. Aber ebensowenig war sie Angelegenheit einiger weniger unzufriedener Frondeure und Putschisten in Armee, Staat und Partei.

Widerstand gegen das Regime konnte sich in sehr verschiedene Formen äußern, und vom passiven Widerstand bis zum direkten Attentat auf den Führer gibt es eine ganze Skala von Aktionsmöglichkeiten: politische Agitation im kleinen Kreise, etwa in Betrieben, Organisation von Diskussionen, Drucken und Verteilen von Flugschriften, geheime Propaganda gegen den totalen Staat und seine Repräsentanten, Sabotage an Wirtschaft und Rüstung, Informationsaustausch und Verbindung mit ausländischen Stellen, etwa den Zentralen der verbotenen und emigrierten Parteien, bis hin zum Planen und Durchführen von Aktionen zum Sturze des Regimes und zur Beseitigung des Diktators.

Tausende von deutschen Staatsbürgern haben solchen Widerstand individuell oder in kleinen Gruppen und Zellen geleistet, wie die ebensovielen Zuchthaus- und Todesurteile der nationalsozialistischen Justiz beweisen [178]. Es kann aber hier nicht darum gehen, diesen ausgedehnten und in Einzelaktionen aufgelösten zum Teil äußerst schwer erfassbaren Widerstand darzustellen, da man etwa auch als »lautlosen Aufstand« bezeichnet hat. Wir müssen uns hier mit der Feststellung begnügen, daß es dieser relativ breiten Widerstand gegeben hat. Was wir zum eigentlichen Gegenstand unserer Betrachtung machen wollen und machen müssen, ist jener Widerstand gegen Hitler, der einmal das Regime selbst geistig in Frage stellte durch die Radikalität seines politischen Denkens, der das Regime aber auch in seiner Existenz bedrohen konnte durch die Effektivität seines politischen Handelns. Es gibt also eine geistige, mehr theoretische Seite und einen politisch-militärischen, mehr praktischen Aspekt in jener Opposition gegen Hitler, die sich die Beseitigung des Regimes zum Ziele gesetzt hat. Und in diesem Sinne wird dann allerdings die Geschichte der Widerstandsbewegung in erheblichem Maße zu einer Vorgeschichte des 20. Juli 1944.

Konkret gesprochen handelt es sich darum, daß sich im Laufe der Jahre, besonders seit 1937, als die abenteuerliche und verbrecherische Linie der nationalsozialistischen Politik offenbar wurde, hervorragende Persönlichkeiten zusammenfanden, die sich Gedanken darüber machten, wie man Deutschland von diesem verhängnisvollen politischen Kurs abbringen könnte. Diese Persönlichkeiten kamen aus der Diplomatie, aus der Verwaltung, aus der Wirtschaft, aus der Kirche, von den Hochschulen, aus den ehemaligen und jetzt verbotenen Parteien und Gewerkschaften, aus der Armee; zum Teil waren sie noch im Dienste Hitlers, oft sogar an hervorragender Stelle, zum Teil hatten sie ihren Bruch mit dem Regime freiwillig oder gezwungenermaßen bereits vollzogen. Viele versuchten oder hatten versucht, von ihren Stellungen aus mäßigend und im Sinne der Vernunft auf den Kurs Hitlers einzuwirken. Sie waren geblieben, »um Schlimmeres zu verhüten«. Andere wie die ehemaligen Sozialisten und Gewerkschafter lebten schon halb in der Illegalität, mindestens in der Tarnung und hatten mit den Gefängnissen und Konzentrationslagern des Hitlerstaates jahrelange Bekanntschaft gemacht.

Der Ansatzpunkt ihres Widerstandes war bei vielen Männern zunächst fachlicher Natur gewesen, weil sie von ihrem Fachgebiet her zur Überzeugung kamen, daß der Kurs Hitlers nur in einer Katastrophe enden konnte: Wirtschafts-, Finanz- und Verwaltungssachverständige befürchteten einen allgemeinen Zusammenbruch des Staats- und Wirtschaftslebens wie Carl Friedrich Goerdeler oder der langjährige Wirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Schacht oder der preußische Finanzminister Popitz, auch Industrielle wie Robert Bosch, Nikolaus von Halem und Hermann Reusch; Diplomaten und Angehörige des Auswärtigen Amtes befürchteten das Schlimmste angesichts der abenteuerlichen Außenpolitik Hitlers wie der ehemalige Botschafter in Rom, Ulrich von Hassell [179], später auch der Moskauer Botschafter, Friedrich Werner von der Schulenburg, oder die Gebrüder Kordt und die Legationsrate Adam von Trott zu Solz und Hans-Bernd von Haften; Männer der Kirche erkannten, wie schon gezeigt wurde, die grundsätzliche Gefahr des Nationalsozialismus für das Christentum und schlossen sich dem politischen Widerstand an wie Dietrich Bonhoeffer [180] und der Jesuitenpater Alfred Delp [181]; Richter und Rechtsanwälte, die im Hitlerstaat den gefährlichsten Feind des Rechtsstaates und der Gerechtigkeit sahen, entschlossen sich zum grundsätzlichen Widerstand wie der Reichsgerichtsrat Hans von Dohnanyi, die Rechtsanwälte Joseph Wimmer und Fabian von Schlabrendorff, der Syndikus der Deutschen Lufthansa Klaus Bonhoeffer, aber auch Ernst von Harnack und Erwin Planck, würdige Söhne ihrer weltberühmten Väter, Berthold von Stauffen-



berg, der Bruder des Attentäters vom 20. Juli 1944; Männer der Kunst und Wissenschaft, die unter der Vergewaltigung des freien Geistes litten, schlossen sich dem Widerstand an wie der Pädagoge Adolf Reichwein und der Schriftsteller Rudolf Pechel, um hier nur diese beiden zu nennen, zugleich stellvertretend für viele andere, die genannt zu werden verdienten. Jede Auswahl hat ein Element des Willkürlichen und berührt besonders da schmerzlich, wo Menschen ihren Einsatz für höchste Werte und Ideale mit dem Leben bezahlten. Hohe Offiziere schließlich sahen schon sehr bald eine Weltkriegskatastrophe und damit das Ende Deutschlands aber vielleicht auch Europas voraus, wenn Hitlers zugleich dilettantische und verbrecherische Kriegspläne verwirklicht würden, die Generale Beck, Halder, Witzleben, Stülpnagel und Hoepner, der Oberst Hans Oster nebst vielen anderen stellten sich der Widerstandsbewegung lange vor Kriegsbeginn zur Verfügung - es sind zum großen Teil dieselben Namen, die dann auf der Todesliste des 20. Juli 1944 wieder auftauchen.

Alle diese Männer gingen bald über ihre fachliche Kritik hinaus und steigerten sie, indem sie die grundsätzliche Verworfenheit und Unmenschlichkeit des Regimes erkannten, zur politischen und allgemein-menschlichen Ablehnung des Unrechts- und Willkürsystems. Damit trafen sie sich mit den eigentlichen Politikern also mit jenen Männern, die von Anfang an, aus den Kämpfen vor 1933, aus politischer Überzeugung, Gegner des Nationalsozialismus gewesen und geblieben waren wie die Sozialisten Wilhelm Leuschner, Theo Haubach, Carlo Mierendorff und Julius Leber, die christlichen Arbeiterführer Otto Müller, Bernhard Letterhaus, Nikolaus Groß und Jakob Kaiser.

Man kann bei dieser Sammlung des Widerstandes gegen Hitler so etwas wie Kreise oder Gruppen unterscheiden, wenn man sich dabei immer eingedenk bleibt, daß der allgewaltig-allgegenwärtige totale Staat mit seinem stets wachsamem Auge der Geheimpolizei keine offene Gruppenbildung duldet. Hitler war geneigt, Landes- und Hochverrat schon dort zu sehen, wo zwei oder drei sich ohne sein Wissen zusammentaten, um politische oder gemilitärische Fragen zu besprechen, wie er anlässlich der Röhm-affäre selbst sagte. In diesem eingeschränkten Sinne kann man schon vor 1939 einen kirchlichen, einen sozialistisch-gewerkschaftlichen, einen bürgerlichen und einen militärischen Kreis innerhalb der deutschen Opposition unterscheiden. Dazu trat im Kriege etwa noch der Kreis der »Roten Kapelle«, die mit der Sowjetunion Verbindung hatte, der Kreis der Geschwister Scholl an der Universität München [182] und, wohl als bedeutendster der »Kreisauer« Kreis, so genannt nach dem schlesischen Gute des Grafen Helmuth James von Moltke. Mit seinem Freunde zusammen,

men, Peter Graf Yorck von Wartenburg, ebenfalls Träger eines klangvollen Namens der preußischen Geschichte, sammelte er Männer aus allen Kreisen der Opposition, deren wichtigste Namen wir bereits kennen, um mit ihnen seit dem Sommer 1940 grundsätzliche Fragen einer Nachkriegsgestaltung Deutschlands und Europas zu besprechen [183]. Obschon nicht unmittelbar an der Vorbereitung des Aufstandsversuches vom 20. Juli 1944 beteiligt, sind die beiden preußischen Grafen und andere Gesprächsteilnehmer in den allgemeinen Todesstrudel von Roland Freislers Volksgericht hineingerissen worden [184]. Die Namen dieser preußischen Junker auf der Todesliste der deutschen Widerstandsbewegung beweisen, daß sie von radikalen Sozialisten bis zu Konservativen preußischer Prägung reichte. So hatte sich Hitlers Regime Männer aus allen Schichten zu Feinden gemacht, soweit sie sich der gemeinsamen Überlieferung europäisch-abendländischer Geschichte verpflichtet fühlten.

Die einzelnen Kreise überschneiden sich also durch persönliche Bekanntschaften und Begegnungen; Ideen und Pläne werden ausgetauscht und gemeinsam beraten; es gibt auch Unstimmigkeiten und Gegensätze, was bei der äußerst unterschiedlichen politischen Überzeugung und sozialen Herkunft kaum zu verwundern ist. Was die Männer des Widerstandes über alle Schranken hinweg immer wieder einigt, ist nicht nur die gemeinsame Ablehnung des nationalsozialistischen Herrschaftssystems, sondern auch etwas Positives, Konstruktives: der Gedanke an ewige und unveräußerliche Werte im Dasein des Menschen und des Staates, wie Freiheit und Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit. Die deutsche Opposition gegen Hitler ist der Aufstand einer geistigen und moralischen Elite der deutschen Nation gegen das verbrecherische Regime, in dessen Klauen das deutsche Volk sich begeben hat, es ist der Aufstand abendländisch-europäischer Gesittung und Überzeugung, der »Aufstand des Gewissens«.

Schon früh besteht bei den zivilen Gegnern die Einsicht, daß dem Regime Hitlers nur durch den bewaffneten Arm des Staates, durch die Wehrmacht, beizukommen ist. Als sich angesichts der Kriegsvorbereitungen Hitlers in militärischen Kreisen Widerstand bemerkbar machte, war der Kontakt bald hergestellt. Schon vor Kriegsbeginn finden wir zivilen und militärischen Widerstand vereinigt, dieser um General Ludwig Beck, jener um Carl Friedrich Goerdeler zentriert, wobei von Anfang an der Vorrang der Politik gewahrt bleibt. Die beiden genannten Männer kann man als die Häupter der Opposition bezeichnen. Der ehemalige Leipziger Oberbürgermeister Goerdeler war wohl der unermüdlichste Kämpfer, unablässig damit beschäftigt, neue Männer zu gewinnen, insbesondere den Marschällen ins Gewissen zu reden, immer

wieder auf Reisen, um Kontakte mit dem Ausland herzustellen. Zahlreiche programmatische Entwürfe und Reformvorschläge über die Gestaltung Deutschlands nach dem Sturze Hitlers sind aus seiner Feder überliefert [185]. Er war recht eigentlich der Motor der Widerstandsbewegung, wenn vielleicht auch ein etwas zu geräuschvoll laufender Motor, wie ihm vorgeworfen worden ist.

General Ludwig Beck, Chef des Generalstabes bis August 1938 war eine hervorragende Gestalt an Geist und Charakter. Er erschien wie ein Nachfahre der preußischen Erhebungszeit, da er militärisches Können und Wissen in seltener Weise mit der Weite eines europäischen Horizontes und einer universalen Bildung verband. Beck war das genaue Gegenstück des sturen und beschränkten Militaristen, der so leicht zum blinden Ausführungsorgan des Hitlerschen Eroberungskriege wurde. Beck versuchte zunächst aus seinem Amte heraus gegen die Eroberungspläne Hitlers zu opponieren [186]. Als er die Nutzlosigkeit seines Unterfangens einsehen mußte, trat er von seinem Posten zurück, da er nicht Hitlers Kriege vorbereiten und mitverantworten wollte. Seine ganzen Kräfte widmete er nun dem Widerstand gegen Hitler. Er war in der nach dem Sturze Hitlers einzusetzenden Widerstandsregierung als Staatsoberhaupt vorgesehen, während Goerdeler Reichskanzler werden sollte.

Die erste großangelegte Aktion zur Beseitigung des Regimes wurde im Sommer 1938 vorbereitet, als Hitler auf einen Krieg gegen die Tschechoslowakei lossteuerte, der nach Ansicht des Generalstabes zu einem europäischen Kriege führen mußte. Der Nachfolger Becks, General Halder, stellte den militärischen Apparat zur Verfügung, um Hitler, falls er den Krieg befahl, gefangenzusetzen und dann kriegsgerichtlich abzuurteilen. Der kommandierende General des Wehrkreises Berlin, Erwin von Witzleben, sollte die Besetzung der Hauptstadt und die Aushebung der Gestapo- und SS-Zentralen übernehmen. Die entscheidende außenpolitische Voraussetzung für die Durchführung des Unternehmens trat aber nicht ein: die Westmächte blieben nicht fest, es kam zur Konferenz von München, die Hitler einen weiteren billigen Triumph brachte und sein Ansehen im deutschen Volk geradezu ins Unermeßliche steigerte. Obschon die britische Regierung genau über das Vorhaben der deutschen Opposition orientiert war, setzte Chamberlain auf die Karte Hitler [187]. Dieser Aktionsplan vom Spätsommer 1938 ist wohl der einzige gewesen, der gewisse Aussichten hatte und bei Gelingen zu einer Wendung der Dinge ohne großes Blutvergießen hätte führen können.

Als Hitler den Krieg dann wirklich entfesselte, im Herbst 1939 war die internationale Lage für eine ähnliche Aktion viel ungünstiger, vor allem wegen der Verständigung Hitlers mit der



gebiete bekomme, so sei das in Wahrheit eine schwere Niederlage seiner Außenpolitik! Wirtschaftlich pumpeten wir uns mehr und mehr aus, die heimlichen Devisen usw. (aus Österreich usw.) seien schon in leichtfertiger Weise restlos verbraucht, in Wahrheit seien wir schon im Minus. Und was die Reichsfinanzen angehe, so sei der Zustand schon so, daß fällige Ansprüche wiederholt nicht hätten beglichen werden können. Ich machte einen vorsichtigen Hinweis auf seine eigene Verantwortung, worauf er meinte, für diese Dinge trage er keine. »Minister« sei heute keine Realität mehr, man würde nicht einmal informiert. Und er wisse nicht, wie die Leute anders als durch Papierdrucken aus der Sache herauskommen wollten, und wenn man das von ihm verlange, so würde er eben gehen. Im ganzen war seine Ansicht, daß ein Staat, der auf so unmoralischen Grundlagen arbeite, nicht mehr lange bestehen könne. Ich wandte ein, daß viele unmoralische Regime sehr lange bestanden hätten. Das bestritt er insofern, als Korruption usw. in diesen Systemen zwar geübt, *grundsätzlich* aber doch verurteilt worden sei, so daß also der Staat an sich die sittlichen Normen anerkenne. Bei uns liege aber jetzt ein Regime vor, das zum Beispiel in der Justiz unsittliche Grundsätze *offiziell* aufstelle. Darin liegt etwas Richtiges . . .

b) GESPRÄCH MIT GOERDELER

. . . [10. 10. 39] Mit meinem Besucher (Goerdeler) besprach ich die politische Lage. Meiner Grundauffassung stimmt er in jeder Hinsicht zu. Auch nach seiner Ansicht ist die Kriegspolitik ein verbrecherischer Leichtsinn und die Politik mit Rußland in dieser Form eine ungeheure Gefahr. In der Lage ohne Ausweg, in die uns Hitler und Ribbentrop hineinmanövriert hatten, haben sie als einziges Auskunftsmittel die Kooperation mit den Sowjetern gesehen. In der Not des Augenblicks haben sie verbrannt, was sie angebetet und angebetet, was sie verbrannt haben. Und damit ihr eigenes weltanschauliches, allerdings von jeher hohles Gebäude erschüttert.

Die völlige geistige Verwirrung ist denn auch in der Partei bereits zu bemerken. Außenpolitisch aber hat man in selbstverschuldeter, bitterer Not, um aus ihr im Augenblick herauszukommen, alle wichtigsten Positionen aufgeopfert: die Ostsee und die Ostgrenze. Ganz zu schweigen von der politisch unsittlichen Preisgabe der baltischen Länder ist nun das *Dominium maris baltici* schwer gefährdet, im Konfliktsfalle mit Rußland auch die Erzzufuhr aus Schweden. Alles tritt aber zurück gegen die unbekümmerte Auslieferung eines großen wichtigen Teiles des Abendlandes, zum

opferung, aber fast nirgends Civilcourage gefunden, auch bei uns selbst nicht. Es wäre eine zu naive Psychologie, diesen Mangel einfach auf persönliche Feigheit zurückzuführen. Die Hintergründe sind ganz andere. Wir Deutschen haben in einer langen Geschichte die Notwendigkeit und die Kraft des Gehorsams lernen müssen. In der Unterordnung aller persönlichen Wünsche und Gedanken unter den uns gewordenen Auftrag sahen wir Sinn und Größe unseres Lebens. Unsere Blicke waren nach oben gerichtet, nicht in sklavischer Furcht, sondern im freien Vertrauen, das im Auftrag einen Beruf und im Beruf eine Berufung sah. Es ist ein Stück berechtigten Mißtrauens gegen das eigene Herz, aus dem die Bereitwilligkeit entsteht, lieber dem Befehl von »oben« als dem eigenen Gutdünken zu folgen. Wer wollte dem Deutschen bestreiten, daß er im Gehorsam, im Auftrag, im Beruf immer wieder das Äußerste an Tapferkeit und Lebenseinsatz vollbracht hat? Seine Freiheit aber wahrte der Deutsche darin — und wo ist in der Welt leidenschaftlicher von der Freiheit gesprochen worden als in Deutschland von Luther bis zur Philosophie des Idealismus? —, daß er sich vom Eigenwillen zu befreien suchte im Dienst am Ganzen. Beruf und Freiheit galten ihm als zwei Seiten derselben Sache. Aber er hatte damit die Welt verkannt; er hatte nicht damit gerechnet, daß seine Bereitschaft zur Unterordnung zum Lebenseinsatz für den Auftrag mißbraucht werden könnte zum Bösen. Geschah dies, wurde die Ausübung des Berufes selbst fragwürdig, dann mußten alle sittlichen Grundbegriffe des Deutschen ins Wanken geraten. Es mußte sich herausstellen, daß eine entscheidende Grunderkenntnis dem Deutschen noch fehlte: die von der Notwendigkeit der freien, verantwortlichen Tat auch gegen Beruf und Auftrag. An ihre Stelle trat einerseits verantwortungslose Skrupellosigkeit, andererseits selbstquälerische Skrupelhaftigkeit, die nie zur Tat führte. Civilcourage aber kann nur aus der freien Verantwortlichkeit des freien Mannes erwachsen. Die Deutschen fangen erst heute an zu entdecken, was freie Verantwortung heißt. Sie beruht auf einem Gott, der das freie Glaubenswagnis verantwortlicher Tat fordert und der dem, der darüber zum Sünder wird, Vergebung und Trost zuspricht . . .

[181]

*Letzter Brief eines Jesuitenpaters*

2. Februar 1949

Liebe Mitbrüder, nun muß ich doch den anderen Weg nehmen. Das Todesurteil ist beantragt, die Atmosphäre ist so voll Haß und Feindseligkeit, daß heute mit seiner Verkündung und Vollstreckung



geniale Strategie des Weltkriegsgefreiten sinn- und verantwortungslos in Tod und Verderben gehetzt. Führer, wir danken dir!

Es gärt im deutschen Volk: Wollen wir weiter einem Dilettanten das Schicksal unserer Armeen anvertrauen? Wollen wir den niederen Machtinstinkten einer Parteilique den Rest der deutschen Jugend opfern? Nimmermehr! Der Tag der Abrechnung ist gekommen, der Abrechnung der deutschen Jugend mit der verabscheuungswürdigsten Tyrannis, die unser Volk je erduldet hat. Im Namen der deutschen Jugend fordern wir vom Staat Adolf Hitlers die persönliche Freiheit, das kostbarste Gut des Deutschen zurück, um das er uns in der erbärmlichsten Weise betrogen.

In einem Staat rücksichtsloser Knebelung jeder freien Meinungsäußerung sind wir aufgewachsen. HJ, SA, SS haben uns in den fruchtbarsten Bildungsjahren unseres Lebens zu uniformieren, zu revolutionieren, zu narkotisieren versucht. »Weltanschauliche Schulung« hieß die verächtliche Methode, das aufkeimende Selbstdenken in einem Nebel leerer Phrasen zu ersticken. Eine Führerauslese, wie sie teuflischer und bornierter zugleich nicht gedacht werden kann, zieht ihre künftigen Parteibonzen auf Ordensburgen zu gottlosen, schamlosen und gewissenlosen Ausbeutern und Mordbuben heran, zur blinden, stupiden Führergefollgschaft. Wir »Arbeiter des Geistes« wären gerade recht, dieser neuen Herrenschicht den Knüppel zu machen. Frontkämpfer werden von Studentenföhrern und Gauleiteraspiranten wie Schuljungen gemaßregelt, Gauleiter greifen mit geilen Späßen den Studentinnen an die Ehre. Deutsche Studentinnen haben an der Münchner Hochschule auf die Besudelung ihrer Ehre eine würdige Antwort gegeben, deutsche Studenten haben sich für ihre Kameradinnen eingesetzt und standgehalten . . . Das ist ein Anfang zur Erkämpfung unserer freien Selbstbestimmung, ohne die geistige Werte nicht geschaffen werden können. Unser Dank gilt den tapferen Kameradinnen und Kameraden, die mit leuchtendem Beispiel vorgegangen sind!

Es gibt für uns nur eine Parole: Kampf gegen die Partei! Heraus aus den Parteigliederungen, in denen man uns weiter politisch mundtot halten will! Heraus aus den Hörsälen der SS-Unter- und -Oberführer und Partaikriecher! Es geht uns um wahre Wissenschaft und echte Geistesfreiheit! Kein Drohmittel kann uns schrecken, auch nicht die Schließung unserer Hochschulen. Es gilt den Kampf jedes einzelnen von uns um unsere Zukunft, unsere Freiheit und Ehre in einem seiner sittlichen Verantwortung bewußten Staatswesen.

Freiheit und Ehre! Zehn lange Jahre haben Hitler und seine Genossen die beiden herrlichen deutschen Worte bis zum Ekel ausgequetscht, abgedroschen, verdreht, wie es nur Dilettanten ver-

## b) VIVAT FREISLER!

... (Eben fällt mir noch etwas zum Tatbestand ein. Mich fragte er: »Sehen Sie ein, daß Sie schuldig sind?« Ich sagte im wesentlichen nein. Darauf Freisler: »Sehen Sie, wenn Sie das immer noch nicht erkennen, wenn Sie immer noch darüber belehrt werden müssen, dann zeigt das eben, daß Sie anders denken und damit sich selbst aus der kämpfenden Volksgemeinschaft ausgeschlossen haben.«) Das Schöne an dem so aufgezogenen Urteil ist folgendes: Wir haben keine Gewalt anwenden wollen — ist festgestellt; wir haben keinen einzigen organisatorischen Schritt unternommen, mit keinem einzigen Mann über die Frage gesprochen, ob er einen Posten übernehmen wolle — ist festgestellt; in der Anklage stand es anders. Wir haben nur gedacht, und zwar eigentlich nur Delp, Gerstenmaier und ich, die anderen gelten als Mitläufer, und Peter und Adam als Verbindungsleute zu Schulenburg etc. Und vor den Gedanken dieser drei einsamen Männer, den bloßen Gedanken, hat der NS. eine solche Angst, daß er alles, was damit infiziert ist, ausrotten will. Wenn das nicht ein Kompliment ist. Wir sind nach dieser Verhandlung aus dem Goerdeler-Mist raus, wir sind aus jeder praktischen Handlung heraus, wir werden gehenkt, weil wir zusammen gedacht haben. Freisler hat recht, tausendmal recht; und wenn wir schon umkommen müssen, dann bin ich allerdings dafür, daß wir über dieses Thema fallen.

Ich finde, und nun komme ich zum Praktischen, daß diese Sache richtig aufgemacht, sogar noch ein wenig besser ist als der berühmte Fall Huber. Denn es ist noch weniger geschehen. Es ist ja nicht einmal ein Flugblatt hergestellt worden. Es sind eben nur Gedanken ohne die Absicht der Gewalt. Die Schutzbehauptungen, die wir alle aufgestellt haben: Polizei weiß, dienstliche Ursache, Eugen hat nichts kapiert, Delp ist immer gerade nicht dabei gewesen, die muß man streichen, wie sie auch Freisler mit Recht gestrichen hat. Und dann bleibt übrig ein Gedanke: Womit kann im Chaos das Christentum ein Rettungsanker sein? Dieser einzige Gedanke fordert morgen wahrscheinlich fünf Köpfe und später noch die von Steltzer und Haubach und wohl auch Husen. Aber dadurch, daß in dieser Verhandlung das Trio eben Delp, Eugen, Moltke heißt und der Rest nur durch »Ansteckung« die trägt, dadurch, daß keiner dabei ist, der etwas anderes vertritt, keiner, der zu den Arbeitern gehörte, keiner, der irgendein weltliches Interesse betreute, dadurch, daß festgestellt ist, daß ich großgrundbesitzfeindlich war, keine Standesinteressen, überhaupt keine eigenen Interessen, ja nicht einmal die meines Ladens vertrat, sondern menschheitliche, dadurch hat Freisler uns un-bewußt

einen ganz großen Dienst getan, sofern es gelingt, diese Geschichte zu verbreiten und auszunutzen. Und zwar m. E. im Inland und draußen. Durch diese Personalzusammenstellung ist dokumentiert, daß nicht Pläne, nicht Vorbereitungen, sondern der Geist als solcher verfolgt werden soll. Vivat Freisler! ...

[185]

Carl Friedrich Goerdeler

a) ENTWURF EINES SCHREIBENS AN GENERALFELDMARSCHALL VON KLUGE  
VOM 25. JULI 1943

... Angesichts dieses nun offenbar werdenden nationalen Unglücks, in das uns eine wahnwitzige, göttliches und menschliches Recht verachtende Führung gebracht hat, erlaube ich mir eine letzte Bitte an Sie, sehr verehrter Herr Generalfeldmarschall, zu richten. Sie können gewiß sein, daß es die letzte sein wird. Nuncmehr ist die Stunde gekommen, in der wir auch über unser persönliches Geschick endgültig zu entscheiden haben. Hier ist der Weg, den das Gewissen klar weist, dort der andere, bequemere. Jener mag Gefahren enthalten, aber er ist ehrenvoll; dieser führt zum bitteren Ende und furchtbarer Reue. Wissen Sie, sehr geehrter Herr Generalfeldmarschall, angesichts der furchtbaren, sich immer mehr beschleunigenden Zerstörungen deutscher Städte noch ein Mittel, um einen Sieg zu erringen, der 1. ermöglicht, Rußland endgültig von Europa fernzuhalten, 2. die USA und das englische Weltreich dazu zu zwingen, diese Angriffe aufzugeben und schließlich Frieden zu machen? Das ist doch politisch und militärisch gesehen die Frage, die vor uns steht. Wenn es diesen Sieg gibt, dann muß man seine Möglichkeit dem deutschen Volk nicht mit Lüge, sondern mit der Wahrheit, die doch dann vorhanden sein muß, klarmachen. Wenn es aber den Sieg nicht gibt, dann ist die Fortsetzung des Krieges ein glattes Verbrechen, weil es für ein Volk niemals ein heroisches Ende, sondern immer nur ein Weiterlebenmüssen gibt.

Ich habe erneut festgestellt, und übernehme dafür die Verantwortung, daß die Möglichkeit noch vorhanden ist, zu einem für uns günstigen Friedensschluß zu kommen, wenn wir Deutschen uns selbst wieder verhandlungsfähig machen. Daß mit Verbrechern und Narren kein Staatsmann dieser Welt verhandeln kann, weil er nicht leichtfertig das Geschick seines Volkes Narrenhänden anvertrauen kann, ist doch selbstverständlich. Das sagt uns ja auch unser eigenes Gewissen. Natürlich sind die Möglichkeiten schwieriger zu verwirklichen als vor einem Jahr. Sie sind auch



nur auszunutzen, wenn der Politiker noch eine gewisse zeitliche Bewegungsfreiheit hat, wenn er also nicht wie 1918 von heute auf morgen vor das militärische »Wir können nicht mehr!« gestellt wird. Wird diese zweite, vom Militär abhängende Voraussetzung erfüllt, so können wir mit Ruhe, mit verständigem Handeln, den Krieg sofort in der Luft und allmählich auch im Lande abbremsen. Wer dem deutschen Volk heute verkünden kann, daß der Krieg in der Luft beendet ist, der hat das Volk hinter sich, und es wird niemand wagen, gegen ihn eine Stimme zu erheben oder einen Finger zu rühren. So liegen die Dinge, und nicht ein Jota anders.

Zu einem solchen Handeln, in dem man einfach die Dinge beim richtigen Namen nennt und die Verbrecher packt, stehe ich auf jede Gefahr hin zur Verfügung. Ich könnte auch zu diesem Zweck wieder Offizier werden, wenn ich nur ein planvolles, schnelles Zugreifen damit sichergestellt wüßte. Heute noch kann ich erklären, daß ich Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, und jedem anderen zum notwendigen Handeln entschlossenen General die erdrückende Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft, der deutschen Beamten und der deutschen Wirtschaft zuführen kann. Ich kann Ihnen auch, wenn Sie es wollen, Herrn Goebbels oder Herrn Himmler zum Bundesgenossen machen; denn auch diese beiden Männer haben längst begriffen, daß sie mit Hitler verloren sind. Es handelt sich also wirklich nur um den Entschluß, um die kühle Überlegung und um das rechte Handeln. Am gefährlichsten und schließlich unerträglich aber ist, vor der Stimme des Gewissens Tag um Tag die Ohren zu verschließen. Darin werden Sie, sehr geehrter Herr Generalfeldmarschall, wie ich überzeugt bin, mit mir übereinstimmen.

Sie müssen aber auch wissen, daß meine Wirkungsmöglichkeit zeitlich begrenzt ist. Ich gelte seit vielen Jahren als Militarist, als Bewunderer des Militärs, als Förderer militärischen Wesens, als Freund manchen Generals. Ich habe manche unangenehme Stunden in meinem Leben deswegen erlebt, sowohl nach dem ersten Weltkrieg wie in den letzten Jahren; denn viele Männer Deutschlands haben von vornherein von den Generalen nichts erwartet. Ich aber habe stets ihre Stange gehalten und habe gesagt, man könne sich auf ihren Charakter und ihr Verantwortungsbewußtsein verlassen. Nun kommt es wirklich so weit, daß ich selbst mich blamiert fühle und daß man mir in Süddeutschland, wo ich treffliche Freunde habe, schon sagt, an allem sei der preußische Militarismus schuld. Es sind nicht törichte Männer, die dies sagen; es sind Männer, die ein warmes Herz für Deutschland und für den deutschen Soldaten haben, die aber darüber verzweifeln, daß man sehenden Auges, denkenden Verstandes und fühlenden Herzens

## Die Widerstandsbewegung

2. Bestätigung der vor dem Kriege erfolgten Anschlüsse von Österreich, Sudetenland, Memelland an Deutschland.
3. Wiederherstellung der Grenzen Deutschlands von 1914 gegenüber Belgien, Frankreich, Polen.
4. Festsetzung der europäischen Ländergrenzen auf Grund des nationalen Selbstbestimmungsrechtes durch eine Friedenskonferenz sämtlicher Staaten.
5. Rückgabe der deutschen Kolonien oder gleichwertiger Kolonialgebiete unter gleichzeitiger Einrichtung eines internationalen Mandatarsystems für alle Kolonien.
6. Keine Kriegsschädigungen, gemeinsamer Wiederaufbau.
7. Abbau der Zollgrenzen.
8. Einsetzung eines mit Vollmachten versehenen Weltwirtschaftsrates.
9. Internationale Kontrolle der Währungen.
10. Wiederaufnahme der Arbeiten des Internationalen Arbeitsamtes.
11. Wiederherstellung des Rechtes, Bestrafung der Schuldigen.
12. Ausbau der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit.
13. Begründung einer regelmäßigen Konferenz der europäischen Staaten und entsprechender Zusammenschlüsse auf regionaler Basis.
14. Allgemeine Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen.
15. Internationale Kontrolle der Rüstungen und der Rüstungsindustrien.

### [186] *Aus den militär-politischen Lagebeurteilungen von Generaloberst Ludwig Beck*

a) BECK WIDERLEGT HITLER  
[5. Mai 1938]

...1. Deutschlands militärische Lage ist, absolut genommen, nicht zu vergleichen mit der Schwäche der zurückliegenden Jahre, relativ betrachtet ist sie jedoch nicht so stark wie 1914 anzusehen, weil alle gegebenenfalls gegen Deutschland stehenden Mächte ebenfalls seit Jahren in erheblichem, teilweise stärkstem Maße aufgerüstet werden. Außerdem verfügt Deutschland, wie bekannt, noch auf Jahre hinaus über eine noch unfertige Wehrmacht.

Die militär-politische Lage Deutschlands ergibt nicht die räumlichen Voraussetzungen, die das zentral gelegene Kontinentalland für das erfolgreiche Bestehen eines großen Krieges zu Lande, zu Wasser und in der Luft benötigt. Die Hoffnung auf Neutra-



tärischer Kreise in Berlin, die mit allen Mitteln einen Krieg verhindern wollen. Die Botschaft an Sie, die ich Ihnen jetzt ausrichten werde, ist sehr sorgfältig überlegt worden, und es scheint uns, daß sie die Aufmerksamkeit der britischen Regierung verdient. Nach unserer genauen Kenntnis plant Hitler einen Angriff auf die Tschechoslowakei und nimmt an, daß der daraus entstehende Krieg lokalisiert werden könne, das heißt, daß Frankreich seine Verpflichtungen der Tschechoslowakei gegenüber gemäß dem Bündnisvertrag vom 25. Januar 1924 und den damit in Zusammenhang stehenden späteren Abmachungen nicht erfüllen werde. Die politischen und militärischen Kreise, für die ich spreche, widersetzen sich aufs äußerste dieser Politik. Wir glauben, daß der Weg zu einer Rückkehr zu den Begriffen von Anstand und Ehre unter europäischen Nationen endgültig versperrt würde, wenn man Hitlers Gewaltpolitik in diesem Augenblick freie Bahn ließe. Nach dem Weltkriege erklärte Lloyd George, daß die Völker und Regierungen in Wirklichkeit in ihn »hineingeschliddert« seien. Die Männer, für die ich spreche, sind der Ansicht, daß die Lage im Juli 1914 nicht so ausweglos geworden wäre, wenn Sir Edward Grey im Namen der Britischen Regierung ganz klar gemacht hätte, daß im Falle eines französisch-deutschen Krieges Großbritannien nicht abseits stehen würde. Diese Warnung zur rechten Zeit würde einen mäßigen Einfluß auf die Entscheidung der kaiserlichen Regierung gehabt haben.

Wenn daher Frankreich willens ist, seine Verpflichtungen gegenüber seinem tschechoslowakischen Verbündeten zu erfüllen, und wenn die Versicherungen des Premierministers ernst gemeint sind, daß das britische Reich in einem solchen Falle nicht beiseite stehen könne, so betrachten es meine Freunde als notwendig, daß die britische Regierung diesen entscheidenden Tatbestand klar hervortreten läßt. Die Erklärung, die wir vorschlagen, kann nicht unzweideutig und fest genug sein für den Zweck, den wir im Auge haben. Hitler und Ribbentrop werden wahrscheinlich gar nicht wagen, einen Krieg zu beginnen, wenn eine offene britische Erklärung es dem deutschen Volk klar vor Augen führt, daß ein Krieg mit Großbritannien im Falle eines Angriffs auf die Tschechoslowakei unvermeidlich ist. Sollte gleichwohl Hitler auf seiner kriegerischen Politik bestehen, so bin ich in der Lage, Ihnen zu versichern, daß die politischen und militärischen Kreise, für die ich spreche, »sich wappend gegen eine See von Plagen durch Widerstand sie enden«.

In der deutschen öffentlichen Meinung ebenso wie in verantwortlichen denkenden Kreisen der Armee ist Hitlers Krieg unpopulär und wird als Verbrechen gegen die Zivilisation angesehen. Wenn die erbetene Erklärung gegeben wird, sind die Führer der Armee

bereit, gegen Hitlers Politik mit Waffengewalt aufzutreten. Eine diplomatische Niederlage würde einen sehr ernst zu nehmenden politischen Rückschlag für Hitler in Deutschland nach sich ziehen und würde praktisch das Ende des nationalsozialistischen Regimes bedeuten.

Es ist mir nicht leicht gefallen, in dieser Form mit dem britischen Außenminister zu sprechen. Aber die deutschen Patrioten sehen keinen anderen Ausweg aus dem Dilemma, um das größte Verbrechen eines Krieges zu verhüten . . .

[188]

## Stauffenbergs politische Pläne

[Gestapobericht über angebliche Verbindungen Stauffenbergs nach England im Frühsommer 1944]

Bericht vom 2. 8. 1944

Verbindung zum Ausland

Die neuere Vernehmung des Hauptmanns Kaiser gibt eine Reihe von Hinweisen, daß Stauffenberg über Mittelsmänner zwei Verbindungen zur englischen Seite hatte. Den Zusammenhängen wird im Augenblick im einzelnen nachgegangen. Bereits am 25. Mai hat Kaiser für Stauffenberg eine Notiz ausgearbeitet, worüber mit der Feindseite verhandelt werden sollte:

1. Sofortiges Einstellen des Luftkrieges
  2. Aufgabe der Invasionspläne
  3. Vermeiden weiterer Blutopfer
  4. Dauernde Verteidigungsfähigkeit im Osten
  5. Räumung aller besetzten Gebiete im Norden, Westen und Süden
  6. Vermeiden jeder Besetzung
  7. Freie Regierung, selbständige selbstgewählte Verfassung
  8. Vollkommene Mitwirkung bei der Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen, bei der Vorbereitung der Gestaltung des Friedens
  9. Reichsgrenze von 1914 im Osten
  10. Erhaltung Österreichs und der Sudeten beim Reich
  11. Autonomie Elsaß-Lothringens
  12. Gewinnung Tirols bis Bozen, Meran
  13. Tatkräftiger Wiederaufbau mit Mitwirkung am Wiederaufbau Europas
  14. Selbstabrechnung mit Verbrechern am Volk
  15. Wiedergewinnung von Ehre, Selbstachtung und Achtung
- Ende Juni 1944 hat Kaiser von Goerdeler erfahren, daß von höchster englischer Stelle aus Erkundigungen über die Verschwörerlique eingezogen worden sind. Stauffenberg hat



[191]

Wenn der Staatsstreich gelungen wäre

## a) AUFRUF AN DAS DEUTSCHE VOLK

Deutsche!

Ungeheuerliches hat sich in den letzten Jahren vor unseren Augen abgespielt. Hitler hat ganze Armeen gewissenlos wider den Rat der Sachverständigen seiner Ruhmsucht, seinem Machtdünkel, seiner gotteslästerlichen Wahnidee geopfert, berufenes und benedictes Werkzeug der »Vorsehung« zu sein.

Nicht vom deutschen Volk gerufen, sondern durch Intrigen schlimmster Art an die Spitze der Regierung gekommen, hat er durch dämonische Künste und Lügen, durch ungeheuerliche Verschwendung, die allen Vorteile zu bringen schien, in Wahrheit aber das deutsche Volk in gewaltige Schulden gestürzt haben, Verwirrung angerichtet. Um sich in der Macht zu halten, hat er damit eine zügellose Schreckensherrschaft verbunden, das Recht zerstört, den Anstand in Acht erklärt, die göttlichen Gebote reinen Menschentums verhöhnt und das Glück von Millionen von Menschen vernichtet.

Mit tödlicher Sicherheit mußte seine wahnwitzige Verachtung aller Menschen unser Volk ins Unglück stürzen, mußte sein angemaßtes Feldherrntum unsere tapferen Söhne, Väter, Männer und Brüder ins Verderben führen, sein blutiger Terror gegen Wehrlose den deutschen Namen der Schande überantworten. Rechtlosigkeit, Vergewaltigung der Gewissen, Verbrechen und Korruption hat er in unserem Vaterlande, das von jeher stolz auf seine Rechtlichkeit und Redlichkeit war, auf den Thron gesetzt, Wahrheit und Wahrhaftigkeit, zu denen selbst das kleinste Volk seine Kinder zu erziehen für seine größte Aufgabe hält, werden bestraft und verfolgt. So droht dem öffentlichen Wirken und dem Leben des einzelnen tödliche Vergiftung.

Das aber darf nicht sein, so geht es nicht weiter! Dafür dürfen Leben und Streben unserer Männer, Frauen und Kinder nicht fernhin mißbraucht werden. Unserer Väter wären wir nicht würdig, von unseren Kindern müßten wir verachtet werden, wenn wir nicht den Mut hätten, alles, aber auch alles zu tun, um diese furchtbare Gefahr von uns abzuwenden und wieder Achtung vor uns selbst zu erringen.

Zu diesem Zweck haben wir, nachdem wir unser Gewissen vor Gott geprüft haben, die Staatsgewalt übernommen. Unsere tapfere Wehrmacht ist Bürge für Sicherheit und Ordnung. Die Polizei wird ihre Pflicht erfüllen.

Jeder Beamte soll nur dem Gesetz und seinem Gewissen gehorchen und seiner Sachkunde folgend sein Amt ausüben. Hilfe jeder durch Disziplin und Vertrauen mit. Erfüllt Euer Tagewerk mit

neuer Hoffnung. Helft einander! Eure gepeinigten Seelen sollen wieder ruhig und getrost werden.

Den jedes Hasses werden wir der inneren, in Würde der äußeren Versöhnung zustreben. Unsere erste Aufgabe wird es sein, den Krieg von seinen Entartungen zu reinigen und die verheerenden Vernichtungen von Menschenleben, Kultur- und Wirtschaftswerten hinter den Fronten zu beenden. Wir wissen alle, daß wir nicht Herren über Krieg und Frieden sind. Im festen Vertrauen auf unsere unvergleichliche Wehrmacht und im zuversichtlichen Glauben an die von Gott der Menschheit gestellten Aufgaben wollen wir alles zur Verteidigung des Vaterlandes und zur Wiederherstellung einer gerechten feierlichen Ordnung opfern, wieder in Achtung vor den göttlichen Geboten, in Sauberkeit und Wahrheit, für Ehre und Freiheit leben!

Deutsche!

Hitlers Gewaltherrschaft ist gebrochen.

Er hat Ehre und Würde, Freiheit und Leben anderer für nichts erachtet. Zahllose Deutsche, aber auch Angehörige anderer Völker, schmachten seit Jahren in Konzentrationslagern, den größten Qualen ausgesetzt und häufig schrecklichen Foltern unterworfen. Viele von ihnen sind zugrunde gegangen. Durch grausame Massenmorde ist unser guter Name besudelt. Mit blutbefleckten Händen ist Hitler seinen Irrweg gewandelt, Tränen, Leid und Elend hinter sich lassend.

Diesem Kriege haben Machtrausch, Selbstüberheblichkeit und Eroberungswahn ihren letzten Ausdruck gefunden. Tapferkeit und Hingabe unserer Soldaten sind schmähsch mißbraucht. Ungeheure Opfer des ganzen Volkes sinnlos vergeudet.

Wir werden die Beweise für den ungeheuerlichen Verrat an dem deutschen Volke und an seiner Seele, für die totale Beugung des Rechts, für die Verhöhnung der edlen Forderung, daß Gemeinnutz vor Eigennutz zu gehen habe, für schamlose Korruption offen darlegen. Wer an diesen furchtbaren Wahrheiten noch zweifeln sollte, weil er als anständiger Mensch es für unmöglich hält, daß hinter hochtönenden Worten sich eine solche Ruchlosigkeit verbergen könnte, wird durch Tatsachen belehrt werden.

So durfte es nicht weitergehen! Unserer Väter wären wir nicht würdig, von unseren Kindern müßten wir verachtet werden, wenn wir den Mut nicht hätten, alles, aber auch alles zu tun, um die furchtbare Gefahr von uns abzuwenden und wieder Achtung vor uns selbst zu erringen.

Hitler hat seinen vor zehn Jahren dem Volke geleisteten Eid durch Verletzungen göttlichen und menschlichen Rechts unzählige Male gebrochen. Daher ist kein Soldat, kein Beamter, überhaupt kein Bürger ihm mehr durch Eid verpflichtet.



um ungeheure Verbrechen, deren Zeuge sie waren, aus der Welt zu schaffen.

Wer heute aufrichtig sein Gewissen prüft, muß erkennen, daß es unendlich viel bequemer war, sich als Christ auf den Katechismus, als Soldat auf die Heiligkeit des Eides oder die Gehorsamspflicht gegen einen gegebenen Befehl zurückzuziehen, als sich durch eine Tat aufzulehnen. Das mindeste, das wir alle, die wir in dem großen Zwiespalt des vergangenen Krieges die letzte Entscheidung umgangen haben, denen schulden, die sich ihr stellten, ist doch wohl Schweigen . . . Jene bedürfen keiner Rechtfertigung und der Versuch, gegen sie zu sein und ihre Tat anzuzweifeln, richtet den, der ihn unternimmt . . .